

Harald Streck



# Neue Stadtbaukultur

Jahrbuch 2012 - Stadtbild Deutschland



Harald Streck



# Neue Stadtbaukultur

Jahrbuch 2012 - Stadtbild Deutschland



# **NEUE STADTBAUKULTUR**

**Jahrbuch 2012**

**Stadtbild Deutschland**

Herausgegeben von der Vereinigung

Stadtbild Deutschland e. V.

Books on Demand

# Inhalt

## Vorwort

Birgit Lucas

Zehn Jahre Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e.V.  
2. Folge: Die Aufbaujahre unserer Gesellschaft (2001-2005).

Sven Schumann

Das Quartier VIII -

Die Rekonstruktion eines Altstadtquartiers am Dresdner  
Neumarkt

Joachim Schmidt

Südländische Ausstrahlung -

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt die  
umfassende Sanierung des Darmstädter Paulusplatzes

Stephan Riedel

Eine Initiative zur Förderung von Fassadenrekonstruktionen  
in München

Manfred Hank/Arnold Lemke

Die Rehistorisierung der Prachttreppe der Bayrischen  
Staatsbibliothek -

Annäherung an ein verlorenes Original

Harald Streck

Die Wiedergewinnung eines Stadtbilds -

Restaurierung und Rekonstruktion am Altbaubestand der  
Stadt Leipzig

Ulrich Schröder

Die Rathausseite des halleschen Marktplatzes

Dirk Wambach

Die rekonstruierten Bürgerhäuser am Markt zu Mainz

Harald Streck

Ein Aufbruch zu einem neuen Architekturbewusstsein -  
über das Schaffen des Architekten Marc Kocher

Bildnachweis

## Vorwort

Mundus vult decipi – Die Welt will getäuscht werden.... So mag mancher Vertreter des Architektur-Establishments seufzen angesichts der Lust der Bevölkerung an wiedererstandenen Schlössern, „nachgemachten“ spätmittelalterlichen Fachwerkbauten, wiederaufgemauerten gotischen Kirchengewölben. Während man den Initiatoren von Rekonstruktionsprojekten unterschwellige Täuschungsabsicht über das wahre Alter eines Bauwerks nicht absprechen mag, steht die Bevölkerung, Touristen zumal, erst recht im Verdacht, sich wenig für Zerstörungs- und Wiederaufbauakte in der Vergangenheit zu interessieren und ein rekonstruiertes Gebäude schlichtweg für das Original zu nehmen und zu bestaunen. Wahrheitsscheu, Selbstbetrug, sentimentale Oberflächlichkeit, solche Verdächtigungen fliegen denen um die Ohren, die gar zu skrupellos ihrem Bedürfnis nach wiederherzustellenden Altstadtszenerien und ihrer Freude an wiedergewonnenen Stadtbildern Ausdruck geben.

Die Welt will getäuscht werden – und Architekten lieben es, zu täuschen. Ja, allem moralisierenden Gerede zum Trotz schleicht sich diese Einsicht in allen Umgang mit Architektur ein, gerade auch mit der sich demonstrativ „ehrlich“ gebenden „modernen“. Es sind nicht nur die Steintapeten, welche Natursteinwände, die Backsteinriemchen, die Backsteinmauern vortäuschen, die Vorhangfassaden, welche die Konstruktion verstecken; der Dekonstruktivismus hat es geradezu darauf abgesehen, Architektur als Gaukelspiel vorzuführen, das uns über statische, konstruktive und materiale Gegebenheiten in Verwirrung setzt. Und die verbreitete Praxis gar, Neubauten hinter abgestützten

Altbaufassaden zu errichten und damit Versteckspiel und Maskerade zu betreiben, kündigt erst recht von dem wahren Stellenwert von Transparenz und Wahrheitsliebe bei heutigen Gestaltern (und ihren Bauherren).

Und wie steht es mit den so ehrenwerten Originalen der historischen Baukunst? Ist zumindest deren altertümliches Erscheinungsbild verlässlich, „authentisch“? Die Antwort lautet: nur zum Teil. Wollen wir denn so genau wissen, wie viel Prozent der Steine, der Balken eines historischen Bauwerks im Laufe der Jahrhunderte ausgetauscht wurden? Wollen wir wissen, wie oft durch Umbauten die ursprüngliche Erscheinungsform neuen Bedürfnissen angepasst wurde? Wollen wir wissen, was es mit der Patina auf sich hat, die ein jahrhundertealtes Gebäude adelt, die aber lediglich aus Schmutzpartikeln besteht, die sich seit der letzten Renovierung vor vielleicht vierzig Jahren abgelagert haben? Viele Menschen erleben frisch renovierte historische Bauten als ent-täuschend in des Wortes direkter Bedeutung, der frisch herausgearbeitete Gebäudeschmuck sagt ihnen wenig, sie vermissen die Anmutung des ehrwürdigen Alters und lassen sich allenfalls mit der Zusicherung trösten, dass solche Anmutung in zehn Jahren wieder zu erleben sein wird. Mundus vult decipi.

Man kann es aber auch anders sehen. So sehr es unserem materialistisch durchtränkten Zeitalter gegen den Strich geht: die Unausweichlichkeiten im Umgang mit Architektur lehren uns, das Stochern in der Materie aufzugeben und in der Architekturgestalt das Wesen eines Bauwerks zu erfassen. Das Architekturwerk wird erst wesentlich durch den Anschein. Die Fassade, auch die „moderne“, die sich nicht zur Gestalt fügt, ist nichtig; das Haus, dessen Kontur sich nicht zum Bild verdichtet, ist wesenlos, mögen zeitgenössische Kritiker noch so hämisch die „Bildersehnsucht“ der Normalbürger geißeln. So gibt auch

das historische Gebäude Zeugnis von der Geistigkeit einer vergangenen Epoche kraft seiner Gestalt, seiner Ausstrahlung. Es ist sinnlos, dem Altertümlichen, dem Authentischen quasi mit einer Sonde in den Mauerritzen nachspüren zu wollen. Die authentische Gestalt zählt, sonst nichts, und angesichts der Strahlkraft einer meisterlichen Architekturform ist es abwegig, die Gebäudesubstanz nach Authentizität abzuklopfen.

Wieder präsentiert STADTBILD DEUTSCHLAND in einem Jahrbuch Beispiele für rekonstruierte Bauwerke, in denen vor Jahrhunderten zum Werk geronnene Gestaltkräfte aufs neue zum Strahlen kommen, und Neubauten, in denen - ungewöhnlich genug - sich tatsächlich bildgestaltende Kräfte verdichtet haben. Wir haben solche Beispielbauten bitter nötig. Das deutsche Volk, das sich seit langem in einer „Trümmerlandschaft baulicher Unkultur“ (Karl Ganser) selbstgenügsam eingerichtet hat, muss wieder Schritt für Schritt lernen, worin sich Architektur vom bloßen Hochbau unterscheidet, muss wieder lernen, sich von Gestaltqualität berühren zu lassen, die im Zusammenspiel mit Farb-, Material- und Raumwirkungen dem Menschen in seinem Erdendasein eine Beheimatung ermöglicht, die ihm körperlich wohl tut, ihn seelisch reifen lässt und ihn geistig anregt und herausfordert. Und da die historische Architektur dies auf unvergleichliche Weise geleistet hat, haben wir dafür zu sorgen, dass auch diese in unseren Städten hinreichend präsent ist.

Murrhardt, im September 2012

Harald Streck



Bürgerhaus Markt 5 in Mainz, rekonstruiert 1991

**Birgit Lucas**

**Zehn Jahre Gesellschaft Historischer Neumarkt  
Dresden e. V. 2.**

**Folge: Die Aufbaujahre unserer Gesellschaft (2001-  
2005)**

(Die 1. Folge haben wir im Jahrbuch 2011 abgedruckt. H.S.)



das fertiggestellte Bürgerhaus Rampische Straße 29 (2011)

Im Jahre 2000 veranstaltete die Stadt Dresden ein „Neumarkt-Atelier“, zu dem renommierte und weniger bekannte Architekten ihren Entwurf einreichten. Diese wurden in einem Modell im art’otel ausgestellt. Sie zeigten die gewohnten modernen, nicht auf die Tradition eingehenden Ausführungen. Ein besonders schockierender Entwurf bleibt in Erinnerung: ein „Glaspalast“ auf dem Gewandhausgrundstück von Stephan Braunfels. Wir waren empört! Und so beschloss der Vorstand, ein „Gegenatelier“ zu organisieren. Er sprach europaweit traditionell arbeitende Architekten an und lud diese nach Dresden ein, um sich mit dem Neumarkt vertraut zu machen. So konnte der Vorstand angesehene Architekten wie John Simpson und Demetri Porphyrios aus Großbritannien, Gabriele Tagliaventi aus Italien, Léon Krier aus Luxemburg u. a. gewinnen.

Unser Gründungsmitglied Rüdiger Patzschke aus Berlin hatte bereits zum Neumarkt-Atelier einen traditionellen Entwurf zum Hôtel de Saxe eingereicht, der natürlich sehr zerrissen, aber mit etlichen Änderungen später letztlich doch verwirklicht wurde und als Steigenberger Hotel den Anfang der historischen Bebauung am Neumarkt machte. Im Mai 2001 wurden die Ergebnisse des „Neumarkt-Atelier 2001“ im Kulturrathaus in der Neustadt vorgestellt. Voran stand ein Grußwort des Prince of Wales. Leider hatten die meisten teilnehmenden Architekten nicht genügend Zeit gehabt, sich ausreichend mit dem Ort zu beschäftigen, so dass die guten traditionellen Entwürfe oftmals nicht so richtig in das barocke Umfeld passten.

Ende Mai 2001 wurde unser Pavillon an der Galeriestraße fertiggestellt und im Beisein von Prof. Günter Blobel feierlich eingeweiht. Nicht genug danken können wir Torsten Kulke, der Ende 2000 erstmals zur GHND stieß. Durch sein unermüdliches Werben schaffte er es, den Großteil der Kosten des am Ende 250.000 DM teuren Pavillons über

zahlreiche Sachspenden aufzubringen. Ernst Hirsch hat die Einweihung wie so viele Ereignisse unserer Gesellschaft im Bild festgehalten. Sein Dresden-Film, immer wieder aktualisiert, wird seit Dezember des Jahres im Pavillon gezeigt. Herrn Hirsch sei auch an dieser Stelle für seinen jahrelangen Einsatz und sein unermüdliches Engagement herzlich gedankt. Ebenso den tüchtigen Mitgliedern, die in all den Jahren die Betreuung des Pavillons ermöglicht haben! Es stellte sich zu Beginn schon die ernste Frage, ob dies allein durch ehrenamtliche Arbeit möglich sein würde. Der enorme Zuspruch von Dresdnern und Gästen in den ersten Jahren des Bestehens war jedoch Antriebskraft und bestätigte den enormen Aufwand. Wohl kein interessierter Dresdner hat auf einen Rundgang verzichtet. Der Informationspavillon ist damit seinem Namen voll gerecht geworden.

Im Mai 2001 erfolgte auch die Vorstellung des schönen Buches „Das Dresdner Bürgerhaus in der Zeit Augusts des Starken“ von unserem damaligen Vorsitzenden Stefan Hertzog. Und hier möchte ich innehalten. Prof. Neidhardt hat bereits zu Beginn seines Berichtes im letzten Neumarktkurier auf die Verdienste von Dr. Hertzog bei der Gründung unserer Gesellschaft hingewiesen. Und dieses ungewöhnliche Engagement setzt sich bis heute fort. Wir haben diesem begabten Kunsthistoriker so unendlich viel zu verdanken. Seine wissenschaftlich fundierten Arbeiten zum Neumarkt haben das Ansehen unserer Gesellschaft maßgeblich geprägt. Stefan Hertzog von ganzem Herzen Dank! Doch hat leider dieser aufopfernde Einsatz für den Neumarkt sein berufliches Weiterkommen blockiert. Um ihn aus der ersten Schusslinie zu nehmen - die Attacken gegen uns wurden immer heftiger - riet ihm der Vorstand, den Vorsitz aufzugeben, aber bat ihn, im Vorstand zu verbleiben.

Ihm folgte im Oktober als Vorsitzender ein nicht minder engagierter Mann: Fritz Reimann. Schon als Junge hatte ihn das herrliche Dresden fasziniert, und nach der Wiedervereinigung erfüllte er sich den Traum, hier wirken zu dürfen. Stefan Hertzog aus Saarbrücken, Fritz Reimann aus Siegen: Welche Ausstrahlung hatte diese Stadt trotz Kriegszerstörung behalten! Fritz Reimann hat große Verdienste beim Aufbau unserer Gesellschaft. Seine Begeisterungsfähigkeit und Kontaktfreudigkeit ließen die Mitgliederzahlen immer mehr ansteigen. Auch ihm sei herzlich gedankt! Er sprudelte nur so vor Ideen. So initiiert er eine Lotterie, die zweimal jährlich Spenden für die Rekonstruktion von Häusern sammeln soll, was durch das Regierungspräsidium genehmigt wird. Das Köhlersche Portal wird zunächst als Finanzierungsziel gewählt, da sonst noch keine Rekonstruktionen am Neumarkt sicher sind. Herr Reimann schlägt vor, ein bis zwei Häuser am Neumarkt durch die GHND zu errichten. Zudem kündigt er die Herausgabe des vereinseigenen „Neumarkt-Kuriers“ an. Und im Dezember 2001 erfolgt die Freischaltung unserer Internetseite [www.neumarkt-dresden.de](http://www.neumarkt-dresden.de). Auch unsere Weihnachtsfeiern hat Fritz Reimann begonnen.

Im Januar 2002 werden zwei ABM-Stellen für Lutz Langlotz und Thomas Liebsch eingerichtet. Andreas Hummel stellt seine Studie für das Mübau-Projekt vor. Im Juni 2002 beginnen die Vorbereitungen zur bisher größten Aktion unserer Gesellschaft: zum Bürgerbegehren „Ja! Zum Historischen Neumarkt“. Herr Reimann, Herr Logé und Frau Lucas fahren nach Nürnberg, um beim „Altstadtverein“ Erfahrungen mit Bürgerbegehren einzuholen. Am 22. September startet das Bürgerbegehren am Tag der Bundestagswahl. Zudem beginnt im November die dresdenweite Briefkastenaktion. Für die hervorragende Organisation dieser beiden enorm aufwändigen Aktionen war Torsten Kulke zuständig, dem wir an dieser Stelle noch

einmal sehr herzlich danken. Begleitet wurden die Aktionen durch einen Aufruf und eine Presseerklärung von Prof. Günter Blobel. Ja, Sie ahnen es schon! Noch ein Dank! In die USA, an einen Visionär, der unsere Ziele und Arbeit seit Jahren unterstützt.

Im Dezember erfolgen 235 Eingaben von GHND-Mitgliedern zum B-Plan-Entwurf der Stadt Dresden für den Neumarkt und ein Anschreiben des Vorstands an prominente Bürger Dresdens, das leider ohne Rückmeldung bleibt. Im Januar 2003 wird das Bürgerbegehren bis zum 28. Februar verlängert, und die GHND erklärt die Absicht, die Häuser Neumarkt 12 (Schützhaus) und Frauenstraße 14 (Köhlersches Haus) wiederaufzubauen. Leider bleibt das Beschwerdeschreiben des Vorstands an das Regierungspräsidium bezgl. des Abbruchs der historischen Keller am Neumarkt ergebnislos. Das RP erkennt die Keller als Denkmale an, genehmigt aber trotzdem deren Abbruch.

Im Februar beginnt die Tätigkeit von Andreas Hummel für die GHND mit der 3D-Simulation für den Eckbau Augustusstraße 2. Und hier darf ich gleich noch einen großen Dank aussprechen! Die meisterhaften Zeichnungen und Visualisierungen von Andreas Hummel lassen viele Menschen erst die einstige Schönheit des Neumarkts nachempfinden. Auch er hat unendlich viel zum Erfolg unserer Arbeit beigetragen.

Ende des Monats gibt die GHND ihr Büro Wilsdruffer Straße 15 auf und zieht in die Nummer 5. Im März erfolgen Gespräche mit der Landeskonservatorin, Frau Prof. Rosemarie Pohlack, der Nachfolgerin von Prof. Gerhard Glaser. Sie steht der GHND aufgeschlossen gegenüber und ist zur Unterstützung in Fragen des Gewandhauses bereit. Ferner stimmt sie zu, eine denkmalpflegerische Beratung einzurichten, wenn die Stadt Dresden dies unterstützt und

sich für die Herstellung einer Rechtsverbindlichkeit einsetzt. Das sollte letztendlich nicht geschehen. Am 16. April übergibt Herr Reimann die für das Bürgerbegehren gesammelten Unterschriften (63.338!) an den Oberbürgermeister Roßberg. Doch beginnt leider zur gleichen Zeit der Abbruch von Kellern am VVK-Grundstück. Der Einspruch der städtischen Denkmalpflege bleibt wirkungslos! Auch geht Arturo Prisco nicht auf die Vorschläge von Andreas Hummel ein, es bleibt bei modernen Kopfbauten.

Im Mai zeichnet sich ab, dass die Parteien des Stadtrates das Bürgerbegehren zum Neumarkt nicht genehmigen und für rechtsungültig erklären werden. Daraufhin erwägt der Vorstand ein Verwaltungsgerichtsverfahren. Im selben Monat stellt er die Option auf den Kauf des Grundstückes des Hauses Rampische Straße 29 vor und den Vorschlag, dieses durch die GHND als vorbildhafte Rekonstruktion wiederaufzubauen. Am 25 Juni erklärt der Stadtrat in der Tat das Bürgerbegehren aus formalen - nicht inhaltlichen! - Gründen für unzulässig. Auch der hinzugezogene Rechtsanwalt beurteilt wie der Vorstand die Sachlage anders und legt für die GHND am Verwaltungsgericht Widerspruch ein, wo dieser bis heute ruht.

Am Pfingstsonnabend findet der mit großem Kraftaufwand durch Herrn Reimann organisierte „Dresdener Ball“ im Coselpalais statt. Besonders eindrucksvoll und bewegend ist, wie wir an den Fenstern das erste Mal wieder das Geläut der Frauenkirche hören und die Begeisterung der Menschen miterleben dürfen. Im Juli erteilt die Stadt Dresden Frau Prof. Pohlack eine Absage. Es wird keine Rechtsverbindlichkeit in der Qualitätssicherung der Rekonstruktionen am Neumarkt geben. Die Stadt setzt auf die „Gutwilligkeit“ der Investoren. Der Vorstand erklärt das Projekt „Wiederaufbau des Schütz-Köhlerschen Hauses“ durch die GHND als nicht realisierbar.

Dafür wird zum Ende des Jahres ein Flyer für das Projekt Rampische Straße 29 fertiggestellt und die „Bausteinaktion“ initiiert. Bis Jahresende findet sich keinerlei Konsens in Gesprächen mit der Stadt, das Bürgerbegehren betreffend.

Im Januar 2004 wird das Buch von Stefan Hertzog „Der Historische Neumarkt zu Dresden“ mit dem Sandstein-Verlag initiiert und im Mai der zweite Band zum Bürgerhaus am Neumarkt: „Das Dresdner Bürgerhaus des Spätbarock“ im Eigenverlag. Die Broschüre zum Gewandhaus ist druckfertig. Im Februar wird die Einrichtung einer Expertenkommission für die Sicherung der Qualität der Rekonstruktionen am Neumarkt erwogen. Prof. Heinrich Magirius ist skeptisch, hält dies für unrealistisch. Im Sommer 2004 finden mehrere Initiativen für die Rampische Straße 29 statt: Der Entwurf zum Bausteinbrief ist fertiggestellt, Vereinsmitglieder und Sponsoren werden angeschrieben, das Projekt zu unterstützen. Architekt M. Trux unternimmt die erste öffentliche Präsentation.

Im August beginnt die durch Prof. Blobel finanzierte Bauberatungstätigkeit im Landesamt für Denkmalpflege durch Dr. Hertzog. Auch ohne die erforderliche Rechtsverbindlichkeit wird diese Arbeit für den historischen Wiederaufbau des Neumarktes in den folgenden Jahren außerordentlich wichtig sein, vor allem was die historische Detailtreue und die Qualitätssicherung betrifft. Im November regt die GHND eine städtebauliche Korrektur an: Teilabbruch des Ostflügels des Kulturpalastes und Integration des Baus in die neuanzulegende Galeriestraße, was durch das Stadtplanungsamt strikt abgelehnt wird.

2004 beginnen die von Herrn Reimann organisierten Vereinsfahrten. Der erste Ausflug führt nach Torgau zur Ausstellung über die Reformation. - Zum Ende des Jahres zeichnet sich die Schwierigkeit des Projektes Rampische